

QK 325/16

v. Tschirnhausgr

X 2122668

Z f  
1660

Christlicher  
Leidens- und Sterbens-Trost/  
auf der 2. Cor. 4. Cap. v. 17.

Ben  
Volckreichem/ und Hoch-Ansehn-  
lichem Begräbnüß

Des weyland Hoch WohlEdelgebohrnen/ Ge-  
strengen/ Vesten und Hochbenahmten

Herrn Friedrich Gottlob  
von Tschirnhausen/ auff  
Kießlingwalda und  
Stolzenberg;

Im Jahr Christi 1669. den 1. Junii, welcher  
war der dritte Pfingstag:

Gezeiget

Von

M. MICHAELE ZWERGIO, Pastore  
der Friederichsbergischen Kirchen vor dem  
Fürstl. Residentz-Hause Gottedorff im  
Herzogthumb Schlezweig.

Gedruckt zu Görlitz von Christoph Zippern.



L.

### Überschrift.

**R**echt gab zur Antwort dort der Alte / als gefraget /  
Was Gott im Himmel that? Er thut (bald dieser saget)  
Nichts anders / als das Er zuschnübelt Kreuz und Pein /

(a) Sap. Diet.  
p. m. 290.

Und einem jeglichen / zu rechte giebt das Sein. (a)

Wie wahr / und alzu wahr / doch dieses / das erfahren  
Die Menschen allesambt / Gott wil es keinem spahren /  
Doch müssen allermeist die Frommen halten her /  
Ach! denen wird vergält ihr Leben heftig sehr.

(b) Matth. 10.  
v. 38.  
c. 16. v. 24.

„Denn wer ein Jünger wil des HERRN sein / und bleiben /  
„Der muß auch seinem Kreuz sich willig einverleiben /

(c) Act. 14.  
v. 22.

„Er muß es tragen nach des höchsten Gottes Sohn / (b)  
„Und mit ihm leiden Angst / Verfolgung / Spot und Hohn.

(d) 2. Cor. 7.  
v. 5.

„Ja durch viel Kreuz und Noth / durch Trübsal und durch Leyden /  
„Der Mensch eingehen muß / zur Himmelschen Freuden / (c)

(e) Rom. 8.  
v. 28.

„Da ist inwendig Furcht / außwendig Zanck und Streit (d)  
„Bis endlich er gebracht wird zu der Sicherheit.

Afflictio, bonum est ad salutem remedium; Nazianz. DEUS n. percutit, ut sanet, affligit, ut ad gaudia vera perducat, Idem.

Das aber ist der Trost / das alles muß gereichen /  
Zur Menschen Seligkeit (e) ja das es Liebes Zeichen /  
Des lieben Gottes sind; den welchen Er recht liebt /  
Denselben Er auch hier zum öfftern sehr betrübt (f).

(f) Apoc. 3.  
v. 19.

Noch ferner tröstet diß / das alles was sich findet /  
Von Angst und Herzenleid / bey dem Menschen / das verschwindet  
In einer kurzen Zeit; (g) So ist eine leichte Last / Matth. II.  
Darauff erfolgen wird der Seelen Ruh / und Rast.

(g) Comparate respectu aternitatis.

„Denn unser Trübsal / so besteht in kurzen Zeiten /  
„Und gar sehr leichte ist / schafft (b) solche Herzigkeiten /

(h) Non meritorie, sed excitativè.

„Die ewig / und zugleich sehr hoch und wichtig sein / (i)  
„Die allen überfluß der Freuden schliessen ein.

(i) 2. Cor. 4.  
v. 17.

Deswegen sey getrost / mein Christ / in allem Leyden /  
Und tröste feste dich / der Himmels Wonn' und Freuden /  
Die drauff erfolgen wird; wie diese Predigt hier /  
Aus Gottes klaren Wort' solchs richtig zeigt dir.

Aufgesetzt von

Gottfried Seylern /  
Pfarrern in Kiehlingswaldaw.



Hilff! O HERR JESU CHRISSTE/  
Amen!

**G**eliebte und auferwehlte in dem HERRN;  
Wie ein jeder unter uns weiß / auch vor Augen sie-  
het / so erweisen wir jetzt die letzte Ehre / dem Wohl-  
gebornen / Numehr aber seel. Juncker Friedrich  
Gottloben von Tschirnhaussen / einem Vornehmen vom  
Adel auß der Ober-Laußnitz / welcher; Nachdem ihn sein Herr  
Vater umb sich zu versuchen in die frembde geschicket / endlich  
auch zu uns kommen; Eins seinen Herrn Bruder / als der sich  
hieselbst am Fürstl. Gottorffischen Hoffe aufhelt / zu sehen und  
zusprechen; Da es dann zugleich durch Verfügung des Aller-  
höchsten sich zugetragen / daß der seel. Juncker gleichfahls als  
hie in Dienste unter Seiner Hochfürstl. Durchl. gerathen;  
Aber / leider! gar bald darauff mit einer langwübrigen Kranck-  
heit angegriffen / und wieder alles verhoffen frühzeitig in sei-  
ner besten blüth / durch den zeitlichen Tod / von uns gerissen.  
Wie aber / wie können wir ihm / dem seel. Juncker eine bessere  
Ehre mit erweisen / denn daß wir auch hie öffentlich in der  
Kirchen- Versammlung seine Leichbegängniß / Christlichem  
Herkommen nach / zieren / mit einer in G. Ottes Wort gegrün-  
deten Leich-Sermon? Solch Werck damit es nun zu förderst  
gereiche / dem grossen G. Ott zu seinen Ehren / und uns aller-  
seits zu Christlicher Erbauung / so last uns vorher / umb solches  
zu erhalten / G. Ott inniglich anruffen / durch ein gläubiges und  
andächtiges Vater-unser / ic.

Der Leichtext / so von dem Herrn Bruder des seel. Jun-  
ckern auffgegeben / stehet geschrieben / In der 2. an die Corinth.  
am 4. Cap. im 17. vers. und lautet folgendes zu Teutsch also.

A ij

Unser



**U**nsere Trübsal/ die zeitlich und  
leicht ist/ schafft eine ewige und  
über alle Masse wichtige Herzlichkeit.

Exordium.  
vid. Müll.  
alleg. profa-  
no-sacras  
S. 326.

**W**en Cyro, ihr andächtige/ und in Christo Jesu  
vielgeliebte Zuhörer/ dem mächtigen und berühm-  
ten Könige der Perser/ liest man/ das er ein mächtiges  
Krieges-Heer bey einander gehabt/ damit wieder seine Feinde  
die Meder zustreiten: ehe er aber diese seine Soldaten wieder  
den Feind anführete/ befahl er/ daß sie zuvor einen grossen di-  
cken Wald/ von starcken dicken Bäumen/ umbhauen/ und  
damit eilfertig verfahren solten; alsdann wolte er sie darauff  
auffs beste tractiren und bewürthen lassen. Was geschach? Die  
Soldaten griffen den besagten grossen dicken Wald/ aufs beste  
sie kuntten/ an/ auch so daß sie darüber ganz Matt und Müde  
wurden: Aber des Tages darauff/ als die Arbeit gescheyen/  
hiet der König sein versprechen/ und ließ ihnen herzlich auf-  
tragen. Da sie nun am frölichsten waren/ und gefragt wur-  
den: Welches Tages sie sich am meisten erfreueten; dessen/  
da sie den Wald umbgehauen/ oder dieses/ da sie jetzt das Wohl-  
leben genüssen? War die Antwort bey ihnen flugs fertig/ daß  
sie sprachen: Sie könten sich nicht jenes/ sondern vielmehr  
dieses am meisten erfreuen. Allein auff solche Rede ließ ihnen  
der König diese Wort fürhalten/ durch jenen (sauren) Tag  
seyd ihr gleichwohl zu diesen Freuden-Tag gelangt/ drümb  
könt ihr jenen nicht ausschliessen. Und sprach darauf ferner:  
Ich werde euch in kürzen wieder meine Feinde die Meder  
führen/ drümb wollet ihr nun von mir geehret und gepriesen  
werden/ Lohn und Vergeltung empfangen/ so müst ihr zuvor  
ritterlich wieder die Feinde kämpffen/ und sie erlegen.

Meine

Meine liebe Zuhörer / warumb erzehle ich diese Ge-  
schichte: Ey darumb auf das durch solche gelegenheit ich euch  
möge bey bringen / wie das der grosse Himmels König Christus  
Jesus es eben also mit uns seinen Christen mache. Wer  
sind wir Christen? Sind wir nicht geistliche Soldaten? Ich  
meine ja / denn wir haben ja diesem unserm Geistlichen Felds  
HERREN unter seine Blutsfahne in der heiligen Tauffe ge-  
schworen; Drum wie nun des Cyri Soldaten zuvor mussten  
Arbeiten und Kämpffen / ehe sie das Wolleben und die Ver-  
geltung erhielten; Also ist auch des HERREN Christi Ver-  
ordnung / das seine Christen hie zuvor wieder die Sünd-  
Welt und Teuffel müssen streiten / und noch darzu in viel We-  
ge am Creuz Karren ziehen / sich leiden und dulden / ehe Er sie  
in das verheissen Himilische Wohl- und Freuden- Leben beför-  
dere / denn es heist und bleibet allerdings darben / wie geschrieben  
steht Act. 14. Cap. v. 22. Durch viel Trübsal müssen wir  
eingehen in das Reich Gottes.

Applicatio

Meine geliebte Herzen: Kömbt nicht hiermit überein /  
was auch S. Paulus in dem verlesen Leich-Text uns fürge-  
halten? sagende: Unser Trübsal die zeitlich und leicht ist /  
schaffet eine ewige / und über alle Masse wichtige Herz-  
lichkeit. Freylich / freylich / ist fast eben das / denn er wil so viel  
sagen: Wir haben hie Trübsfall: Aber last uns das gefallen /  
dieweil es Gottes Ordnung also ist: gefallen last es uns umb  
so vielmehr / weil solche Trübsfall nur zeitlich und leicht ist / ja  
weil darauff erfolget eine ewige und über alle Masse wichtige  
Herzlichkeit.

Transitio

Wir wollen im Nahmen Gottes den Text an ihm selb-  
ber für uns nehmen / und in bevorstehender Leich- Predigt auß-  
führlicher besehen:

I. Die Wort unser Trübsfall

A. iij

II. Die

Propositio

III. Die nachfolgende so zeitlich und leicht ist / und dann  
III. Die Worte / schaffet eine ewige und über alle  
Masse wichtige Herrlichkeit.

Der vielgütige Gott im Himmel gebe uns / zur Erklä-  
rung seine Gnade und Geistes Beystand / umb Christi Jesu  
willen / Amen.

Votum.

### TRACTATIO.

I.  
Impiorum af-  
flictiones sunt

τιμωρία,  
id est scele-  
rum pænæ;  
Piorum v.  
sunt δοκι-  
μασία  
h. e. proba-  
tiones.

Von dem all-  
gemeinen  
Elend der  
Menschen.

Selne. in  
P. 49.

WAn S. Paulus saget unser Trübsal / so redet er eigentlich  
von der Trübsal der rechtgläubigen Christen / welche weit  
zu unterscheiden ist / von den Trübsalen der Gottlosen und  
nicht rechtgläubigen. Unterdes weil beydes die Gottlosen und  
auch die Frommen viel Unglücksfällen alhie unterworffen / so  
können wir hiebey füglich etwas handeln von dem Elende aller  
Menschen: denn alle und jede Menschen / sie sein was Condition  
sie immer wollen / finden und fühlen ihre beschwerde.

Man lieset; daß ein König in *India* seinem *Philosopho* vier  
Fragen auffgegeben habe / ihm mit dem außgange eines *Mos-*  
*naths* antwort darauff zu ertheilen / solte mitlerweile die Sache  
fleissig ponderiren und erwegen

1. Was der Mensch sey /
2. Wem er zuvergleichen sey /
3. Was sein Thun Handel und Wandel sey /
4. Was für Gesellschaft er hie in seinem Leben auff  
dieser Erden habe.

Der *Philosophus* erwog alles fleissig / und gab nach verfloß-  
ner Bedenckzeit / diese Antwort: Und zwar auff die erste Fra-  
ge; Was der Mensch sey / sprach er: Der Mensch ist ein  
Frembdling / ein Pilgrim / ein Gast alhie auff Erden / denn er  
reiset alle Tage / ja alle Stunden und Augenblick näher zu sei-  
nem Grabe.

Auff die ander Frage / wem der Mensch zu vergleichen /  
sagte

sagte er also: Der Mensch ist gleich einem gefrorenen Eis/  
welches durch der Sonnenhize zerschmelzet/ zu Wasser wird/  
oder auch einem Thau auff grünem Grase/ welchen die Sonne  
ablecket: oder der Blüth eines Baums/ wenn ihn der Reiff  
trifft: denn eben/ einer solchen Vergänglichkeit ist auch der  
Mensch unterworffen.

Auff die dritte Frage: Was der Menschen Thun/ Hand  
del und Wandel sey? Gab er diese Antwort: Es sey stetiges  
Kriegen mit den innerlichen und euserlichen Feinden.

Auff die vierdte Frage resolviret er sich also und sprach:  
Des Menschen stete Gefellen sind entweder Hunger oder  
Kummer / oder Durst / oder Frost / oder Hitze / oder Sorge/  
oder Traurigkeit / oder auch allerley Kranckheit / und zu letzt  
der Tod.

Ist das nicht alles wahr liebste Zuhörer? Höret wie der  
geistreiche Hauslehrer Sprach hiemit einstimmet/ da er saget:  
Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen leben/  
von Mutter Leibe an / bis sie in die Erde begraben werden/ die  
unser aller Mutter ist/ da ist immer Sorge/ Furcht/ Hofnung/  
und zu letzt der Tod. So wohl bey dem der in hohen Ehren  
sitz / als bey dem geringsten auff Erden/ so wohl bey dem der  
Seyden und Krone trägt/ als bey dem/ der einen groben Kittel  
an hat: da ist immer Zorn/ Eifer/ Wiederwertigkeit/ Unfried/  
und Todesgefahr/ Neid und Zanck/ und wenn einer auf seinem  
Bette ruhen und schlaffen soll / fallen ihm mancherley Gedan  
cken für / wenn er gleich ein wenig ruhet / so ist doch nichts:  
denn er erschrickt im Traum/ als sehe er die Feinde kommen/  
und wenn er aufwacht/ und siehet das er sicher ist/ so ist ihm als  
der auß der Schlacht entrunnen ist/ und ist wieder froh/ daß die  
Furcht nichts gewesen ist! Solches wiederfähret allem Fleisch/  
beyde Menschen und Viehe; aber dem Gottlosen siebenmahl  
mehr/ Sprach c. 40. v. 1. & seq. Wolte.

Wolte aber jemand hie einreden und sagen / das gleichwohl etliche Leute wehren / die theils in grosser Glückseligkeit lebten / so gestehe ich das selber: Aber das demnach ein solcher sollte ganz *Exempt* sein / daran hat uns der weise Haushlehrer *Syrach* / und der Heidnische *Philosophus* einen andern Bericht ertheilet. Mehr mahlen findet sich bey vielen die Furcht des unbeständigen Glücks: drum sind solche auch nicht sicher; sondern erinnern sich allwege der Abwechselung.

D. Simon  
Pauli Do-  
min. 16. Tri-  
nit.

Kaiser *Carolus V.* als er *Franciscum* den König in Frankreich gefangen kriegte / ließ er ihn in ein Gemach führen / darin des Kaisers *Symbolum*: *Plus ultra*, (noch weiter hinan) an der Wand geschrieben stand. Da nun der gefangene König die Worte sahe / meinte er / es würde damit seines Elendes gespotzet / schrieb demnach diese Worte darunter: *Hodie mihi, cras tibi*, heute ist's an mir / Morgen vielleicht an dir. Da nun der Kaiser über etliche Zeit in solches Zimmer kam / und die Worte des Königes unter seinem *Symbolo* lasse / schrieb er wieder darunter: *Homo sum, & humani à me nihil alienum puto*, ich bin auch ein Mensch / und was Menschliches einem andern wiederfähret / daß kan mir auch begegnen.

Herodotus.

*Cræsus* der Lydier König war in diesem Fall sicher / drum so gerieth es auch so übel / er ließ eines den weisen Mann *Solonem* von Athen zu sich fodern / ihm seinen Schatz und Herzlichkeit zu zeigen / da nun *Solon* kam und alles sahe / und von dem Könige gefragt ward: Ob er auch einen Menschen wüßte / der seliger zu achten wehre / denn er? Gab er ihm diese Antwort: *Nemo ante mortem beatus*, (kein Mensch könnte für seinem Ende recht selig gehalten werden) Dieses verdros nun zwar den König / daß ihm der weise Mann nicht wolte bepfallen / und achtete dannenhero solche Rede nicht; alleine da er hernachmahls einen Krieg anfang / und von seinen Feinden gefangen und

und zum Holzhauffen / daß er sollte verbrennet werden / vers  
dammet ward / rieß er / als er nun auff dem Scheiterhauffen  
saß / mit lauter Stimme: O Solon, Solon! wer dir gegläubet und  
gefolget hette.

*Sesostris* ein König in *Egypten* / war anfangs auch so ge  
artet; aber gleichwol ließ er sich eines bessern bald wieder erin  
nern. Denn als er einsmahls bey seinem grossen Glück / über  
mütig ward / und die vier überwundene Könige an stat der Ross  
für seinen Wagen spannen / und sich von ihnen ziehen und  
führen ließ / sahe der eine immer zu rucke auff das Radt. *Sesostris*  
wolte wissen / warumb er solches thäte: und da der König dar  
auff drang / sprach der Gefangene endlich: Ich sehe das Rad  
an / und befinde; was jetzt oben / bald unten / was jetzt unten /  
bald oben stehet / und bedencke / daß auch also beschaffen sey das  
Glücks Rad. Der König *Sesostris* nimbt die Wort flugs zu  
Herzen / leßt die Gefangene Könige also fort außspannen / und  
sie folgens mit an seiner Königlichen Taffel speisen.

*Repetire* also mein voriges: Es ist kein Mensch ganz bes  
reit / ein jeder findet das seine. Und eben hierauf / daß das  
Elend so gemein / haben etliche ihnen einen Trost gesucht /  
auch andern Trost darauß beygebracht.

Zu *Solone* dem weisen Mann bey den *Griechen* / welcher  
bereits droben angeführet / kam auff eine Zeit ein betrübter  
Mensch / und klaget / wie es ihm so übel gienge. Diesen führ  
te *Solon* mit sich auff einen sehr hohen Thurm / darauff man die  
ganze Stadt übersehen kunte / und ermahnete den Betrübten /  
alle Gebäude der Stadt zu übersehen / und zu bedencken; wie  
viel traurige Leute vormahls unter selbigen Dächern gewesen /  
wie viel jetzt noch darunter begriffen / und künfftig darunter  
sein würden / und sprach ferner zu ihm: Was wiltu denn besser  
sein / denn ander Leute?

B

Als

Als einem Könige in Persien sein Königliches Ehegenoss  
starb / wolte er sich gar nicht trösten lassen: da gedachte ein ge-  
lehrter Mann eine List / und ließ sich bey dem Könige angeben / er  
wolte ihm sein Gemahl wieder vom Tode erwecken; wer war  
frölicher als der König / und ließ den Mann so fort mit grosser  
Pracht aufholen. Als aber der König ihn fragte / ob er sein  
anbitten und verheissen wolte ins Werck richten? Sprach er:  
ja / allein er müste was besonders zu dem Handel haben / das müs-  
ste Seiner Majestät ihn zu vor bey der Hand schaffen. Der Kö-  
nig erboth sich flugs solches zuthun / solte es ihm auch sein hals-  
bes Königreich kosten / er solte es nur Nahmkündig machen.  
Da fördete der *Philosophus* dreyssig Personen / deren jede 20.  
Jahr alt were / und sein lebtage kein Leid noch Unglück gehabt.  
Das soll bald geschehen / sprach der König / und ließ Befehl  
aufgehen in seinem ganzen Königreich / das solche und der-  
gleichen Personen sich solten schleunig herbey finden: aber da  
sie kamen / und der *Philosophus* sie auff ihr End befragte / das sie  
die 20. Jahr über / so sie erreicht / ganz kein Leyden gehabt / bes-  
fand sich ein anders. Drumb brach der gelehrte Mann gegen  
dem Könige auß / und sprach: Mein Herr König siehet und er-  
fähret ja jetzt / wie es allen Menschen in der Welt ergehe: wil er  
dann nicht ein Mensch mit sein? Da gab sich der König  
besser zufrieden.

Von der  
Trübsal der  
gläubigen  
Christen.

Und weil es nun mit allen Menschen also bewand / so be-  
trifft solches auch die Kinder Gottes / davon S. Paulus hie  
saget / und schreibe unser Trübsal. Und muß offters der Ge-  
rechte allhie viel Leyden / doch aber die Gottlosen siebenmahl  
mehr: nicht allein hie zeitlich; sondern auch dort ewig.

Mein lieber frommer Christ / laß dir doch das nicht bes-  
frembd fürkommen: denn es ist des lieben Gottes Weise also.  
Ein Schiff so lange es auff dem Meer ist / wird es von den  
Wela

Wellen angesprenget: Du/ O frommer Christ! bist ein solches Schifflein auff dem Meer dieser Welt/ drum so schläget auch bald hie/ bald dort eine Unglücks- Welle auff dich zu. Die Blumen müssen Regen und Ungewitter über sich ergehen lassen: Du bist lieber Christ ein solche Blume / ein solches Gräßlein in dem Garten dieser Welt/ und must auch über dich ergehen lassen / viel Wiederwertigkeiten. Ein Pilgrim und Wandersmann hat derselbe nicht manchmahl groß Ungemach auff seiner Reise? Wer bistu lieber Christ? Du bist auch ein Pilgrim und Wanderer / und reifest nach dem Himmlichen ewigen Vaterlande; Ey so kanstu nun gleichsahls / so lange du auff der Reise bist / des Ungemachs nicht entfreyet sein. Gleich wie ein Kriegesmann / wenn er gegen seinem Feinde stehet / immer zu kämpffen hat: Also haben auch wir Christen immer dar zustreiten / mit unsern geistlichen und leiblichen Feinden / so uns manche Ungelegenheit zufügen. Aber wie gesaget / laß dir das liebe Seele / nicht befrembd fürkommen: denn es ist des lieben Gottes Weise also / und suchet nichts anders dadurch / als dein bestes: denn denen die Gott lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen / Röm. 8. c. v. 29. Eine Mutter je lieber sie ihr Kind hat / je hefftiger sie es an ihre Brust drücket: weil dich nun Gott mehr liebet / als deine Mutter / liebes Christen- Herz / so drücket er dich auch zuweilen gar hart / un- ter dem Creuz / welches Gottes Liebes- Zeichen ist. Ein Hirte zeichnet seine Schaffe mit Röthstein / auff daß er sie desto ge- nauer kenne: Der Himmliche Ershirte Christus thut gleich also / und zeichnet seine Christ- Schäßlein mit dem Creuz / und giebt ihnen dadurch zu verstehen / daß Er sie allerdinges wohl kenne. Gleich wie ein Krieges- Obrister die besten ver- suchtesten Soldaten offtermahl an die Spitze stellet / auf das wenn sie wohlbewährt und rittermässig erfunden werden / er

sie hernach zu desto grösserer Bedienung *promovire*: Eben als  
so stellet auch GOTT der HERR die frombsten mehrmahlen  
an der Creuzes Spitze / lest sie für andern in Unglück gerathen /  
auff daß wenn sie standhafftig erfunden werden / Er sie im  
Himmel mit Ehren krönen möge. Ein Arzte je lieber er seinen  
patienten hat / je fleissiger er ihn besucht / je bittere *potionen* und  
*pillulen* er ihm verordnet und eingiebt / damit er ihm desto eher  
zu seiner Gesundheit verhelffe: Also je lieber GOTT einen  
Menschen hat / je mehr suchet Er ihn heim / mit dem Creuz und  
allerhand Wiederwertigkeit / daß ihm geholffen / und er zum  
ewigen Leben möge befördert und erhalten werden.

Beym *Curtio*, *Val. Maximo*, *Plutarcho* und andern liest  
man / daß der König *Alexander Magnus* eins mahls tödtlichen  
franck worden sey; nun hat er einen treuen und wohlerfahr-  
nen *Medicum* bey sich / der hieß *Philippus*. Derselbe als er die  
Gefahr seines Herren sahe / ward Rath / das euserste an ihm  
zuversuchen / damit er ihn bey dem Leben erhalten möchte. Unter  
dessen wie *Philippus* das *Medicament* zubereitete / ward der Kö-  
nig von seinem geheimbtē Rath *Parmenione*, einem Freunde des  
*Alexandri*, durch ein Schreiben gewarnet; Er sollte sich für des  
*Philippi* Arzney hüten / denn er were von dem König *Dario* mit  
großem Gelde und Versprechung darzu erkauft / daß er ihm  
mit Gift vergeben sollte. Diesen Brieff empfing der *Alexander*,  
laß ihn / und als er ihn gelesen hatte / legte er ihn unter sein  
Haubtküssen / und hielt alles heimlich / biß der *Medicus* kam. Er  
hatte aber ein ander Vertrauen zu seinem *Medico*, als *Parmenio*  
von ihm schrieb. Wie nun *Philippus* kam / und den Arzneytrunck  
verfertigt hatte / nahm er mit der einen Hand den Becher / und  
mit der andern Hand ergrieff er den Brieff *Parmenionis*, und  
reichte ihn dem *Philippo*, mit dem begehren: Er sollte denselben  
durchlesen. In dem nun das der *Medicus* that / tranck immittels  
der

der König die Arzney auß / und sahe mit unverwandeten Augen immer den *Philippum* steiff und frisch an. Der *Philippus* als er den Brieff gelesen / verthädigte seine Unschuld wieder *Parmenionis* falsches Angeben mit unerschrockenem Muth. Und ob wohl / als die Arzney anfang zuwürcken *Alexander* in eine Ohnmacht über die ander fiel / und die umbstehende nicht anders vermeinten / er würde nun des Todes sein / so überwand doch die Natur: und ward also der König durch Krafft der Arzney / und durch seines treuen *Medici* Hülff / innerhalb wenig Tagen / wieder gesund.

Das ist eine merckliche Geschichte. Hat *Alexander Magnus* sich so sehr verlassen auff die Treu seines *Medici*, daß er ungeschewet seine Arzney zu sich genommen / und genossen / ungeschacht / ob gleich *Parmenio*, welcher auch war des *Alexandri* guter Freund / ein anders davon schrieb: Wie vielmehr und sicherer können wir uns denn verlassen auff die Treu unsers Himmlichen Arzts *Christi Jesu* / welcher ist der *HER* unser Arzt / *Exod. 15. v. 26.* Und seinen uns eingeschenkten Creuzbecher getrost austrincken / bevor auß weil wir gänzlich versichert seyn / Er suche dadurch nicht unser Verderben; sondern daß Er uns dadurch an der Seele gesund mache / und zum ewigen Leben befördere. Und diß ist eins und das erste; Da wir betrachten / die Wort unser Trübsal.

Nehmen darauf für uns / vor das andere / die nachfolgende: So zeitlich und leicht ist. Unser Trübsal / saget *S. Paulus* / so zeitlich und leicht ist / und wil so viel sagen: Was ist's / meine liebe Christen / daß ihr euch viel beschweret / über euer Trübsal / und deswegen so viel zur Ungedult geneigtes Klagen und Jammer machet; Bedencket doch / daß es nur eine zeitliche und leichte Trübsal sey.

Zeitlich ist sie / spricht er zu erst / und wil so viel sagen: Wes

Beschrei-  
bung der  
Ewigkeit.

Wet sie gleich lang / etwa 12. Jahr / wie des blufflüssigen Weibes  
Kranckheit; etwa 18. Jahr / wie das Elend jener Abrahams  
Tochter / die ganzer 18. Jahr lang frumb und gebücket gehen  
musste; etwa 10. Jahr / wie des Davids Exilium; etwa 38.  
Jahr / wie die Kranckheit jenes Mannes bey dem Teiche Bethesda  
zu Jerusalem / oder etwa noch länger und die ganze Zeit eures  
Lebens / so ist doch euer Trübsal nur zeitlich / und nicht ewig.

Man rechne von Anfang der Zeit / da Gott die Zeit ge-  
macht / bis auff gegenwertige Zeit / und einer thue immer hinzu  
die Zeit / so er noch künfftig erleben mag / und rechne alles zus-  
ammen / und halte es gegen der Ewigkeit / so ist es nicht wie eine  
Minut zuachten / die Ewigkeit lest sich nimmer außrechnen.  
Gedencke so viel Jahre / als Blätter auff den Bäumen; als  
Gräßlein / und Körnlein auff der Erden / als Tröpflein im  
Regen / als Haar und Schuppen an den Thieren; als Stäub-  
lein in der Luft / als Augenblick in der Zeit. Gedencke so viel  
Zahlziffer als man auff dem ganzen Erdboden / ja an dem Fir-  
mament des Himmels schreiben möchte / wenns möglich weh-  
re / und dennoch ist nichts von der Ewigkeit gezehlet. Siehe  
liebes Christen Herze / so ist es mit der Ewigkeit beschaffen / die  
höret nimmer auff. Nun leidest du ja nicht ewig; sondern nur  
in der Zeit. Drum so saget ja der Apostel recht: Unser Trüb-  
sal die zeitlich ist.

Die Gottlosen und Verdampften mögen Klagen und  
Zammern über ihr Leyden: denn ihr Leyden ist nicht nur zeitlich;  
sondern auch ewig / weil auff ihr zeitliches Leyden keine Busse  
erfolget / so ist es albereit verknüpffet mit der ewigen Verdam-  
nüss-Plage: Also daß sie nur auß einer Plage in die ander  
kommen. Ein Dieb hat Plage weil er muß im Gefängnüss  
sizen / in Ketten und Banden liegen / und darzu kömpt die Pla-  
ge / daß er über das soll sterben / weil der Todes-Sententz über ihn  
gefes-

gefället / und ist die letzte Plage mit der ersten gleichsam verknüpffet / ob er gleich noch etliche Tage sizet / so muß er doch darvon; Eben also: Ob schon der Gottlose allhie noch lebet / so ist er doch schon gerichtet / denn er gläubet nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes / Joh. 3. Cap. Seine Plage ist eine ewige Plage / und das umb so vielmehr / wenn die rechte Hellen: Plage darzu kömpt. Die gottseligen Alten haben die Ewigkeit der Verdampften wollen zuverstehen geben mit dieser Rede: wenn etwa die ganze Welt ein Sandberg wehre / und es were nur ein einziges Vögelein / das holete nur alle Jahr ein einziges Sandkörnlein von selbigen Berge / so könte die Hoffnung gemacht werden / das entlich ein solcher Berg würde ein Ende nehmen: Aber dieselbige Hoffnung könten ihnen die Verdampften in der Höllen nicht machen; denn *ex inferno nulla redemptio.* (aus der Höllen ist keine Erlösung) Drum siehe mein trübseliger Christ / was differentz oder Unterscheid ist zwischen deinem / und der Gottlosen Verdampften Trübsal. Gib dich zu frieden liebes Kind / deine Trübsal ist nur zeitlich.

Darnach so spricht auch der Apostel / das sie leicht sey / unser Trübsal die zeitlich und leicht ist / saget er / zwar Hiob saget wol: Wenn man meinen Jammer wöge / und mein Leiden zusammen in eine Wage legte / so würde es schwerer sein / den der Sand am Meer / Cap. 6. v. 2. 3. Und ist auch waar / wenn man das Elend nur bloß für sich allein ohne die Hülff und Mittragung Gottes bedencket / so ist freylich bey manchem die Trübsal eine sehr grosse Last: aber siehet man zugleich an wie Christus und Simeon beyde unter dem Creuze gehen / so wirds uns viel leichter. Denn Gott ist gerecht / spricht S. Paulus / der euch nicht läst versuchen über euer Vermögen; sondern machts / das die Versuchung also ein  
Ende

Ende gewinne / daß ihrs könt ertragen. In seiner 7. an die Co-  
rinth. am 10. v. 13.

Müll. in alleg.  
profano-fa-  
cris part. I.  
S. 319.

Die Spanier brauchen viel Leute in *America* als Sclav-  
en / zum tragen / ziehen und führen / wie man die Pferde und  
andere Thiere sonst darzu gebrauchet: oftmahls leget man  
ihnen eine solche Last auff / daß sie drunter niederfallen / und des  
Todes sein müssen. O der grossen Unbarmherzigkeit! Nein  
so ist unser **G**ott nicht: **G**ott leget uns eine Last auff /  
aber Er hilfft uns auch / saget der Königliche Prophet **Da-**  
**vid** im 68. Psalm v. 20. Siehe liebes Christen-Herk / **G**ott  
der Himmliche Vater hilfft dirs tragen / der Sohn **G**ottes  
dein Erlöser hilfft dirs tragen / der **H.** Geist / dein Heilig-ma-  
cher / hilfft dirs tragen / der Trost geschöpfft auß **G**ottes  
Wort / hilfft dirs tragen / die Gedule hilfft dirs tragen; die Be-  
trachtung / das es nur zeitlich / und nicht ewig wehren soll / hilfft  
dirs tragen; das sind ja 6. Träger / wie solte denn bey solcher  
Beschaffenheit dein Creuz nicht leicht sein.

Als *Antonius*, der fromme Einsiedler / einmahls grosse  
Trübsal hatte / und einen erschrecklichen Anfechtungs-Kampf  
mit dem Teuffel musste außstehen / meinte er / er hette keinen  
Beystand; **J**esus were gar hinweg / und hette ihn gänzlich  
verlassen: Aber kaum da er sich umbsah / präsentirete sich ihm  
sein Heyland wieder / und als der Creuzbruder fragte *Domine*  
*ubi eras?* Wo warestu? Ach **H**err / wo warestu? Dabekam  
er diese Antwort / *Aderam, & volebam videre certamen tuum.*  
Ich war zugegen / und nicht weit von dir / und wolte zusehen /  
wie ritterlich und standhafftig du wieder den Satan streiten  
würdest. Ist also unser **G**ott und **J**esus allewege bey uns  
in der Noth / und hilfft sie uns tragen / und überwinden. Ich  
bin bey dir in der Noth / und wil dich her außreisen / sprichet  
Er im 91. Psalm v. 15. Wie? solte dann nun unser Trübsal  
noch

noch nicht leicht sein? Ja freylich ist sie nur eine zeitliche und leichte Trübsal. Und so viel sey nun auch geredet von dem andern dieser unser Leichpredigt.

Nun ist noch übrig/ das wir auch vor das dritte und letzte müssen besehen/ die Worte: Schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herzigkeit. Unser Trübsal/ die da zeitlich und leicht ist/ saget S. Paulus/ Schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herzigkeit.

Im Grund-Text stehet das wörtlein *κατὰ σπύλας*, *operator*; Die Trübsal würcket/ und verstehet der Apostel durch das Wort Trübsal/ nicht allein die Trübsal selbst; Sondern auch *per metonymiam*, die Christl. Gedult/ so unter der Trübsal geübet wird: und saget nicht allein von der Trübsal; sondern auch von der Gedult/ das dieselbige schaffe eine ewige und über alle Masse wichtige Herzigkeit.

Diz erklären! nun die Pabstler also/ das es zu verstehen sey *meritorie*, das ist verdienstlich: allein das ist dem Verdienst Christi verkleinerlich/ als dem solches allein beykömpt. Drumb müssen wirs recht erklären/ und Schriftmässig außlegen. Die Trübsal schaffet eine ewige/ und über alle Masse wichtige Herzigkeit/ nicht *promerendo*, oder als verdiente der Mensch dadurch dieselbe/ sondern *Hominem, ad illam acquirendam, impellendo*, also daß sie den Menschen antreibet/ daß er das Reich Gottes suchet/ und darnach trachtet/ wie er endlich die Himlische Herzigkeit/ durch Christum erworben/ mög überkommen. Denn wie die Trübsal den Menschen zum Gebeth auffmuntert/ und daß er seine Zuflucht zu Gott nimbt/ nach der Schrift/ auß dem Propheten Esa. am 26. v. 16. **HERR** wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/ und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich: Also muntert sie auch ferner den Menschen auff/ daß er sich umb den Himmel/ und dessen Herzigkeit bekümmert.

Ⓔ

Nimbt

III.

Nimbt man aber das Wort Trübsal vor der Gedult / so  
schaffet dieselbige gleichfals / bey den Gläubigen / eine ewige /  
und über alle Masse wichtige Herzlichkeit: nicht aber wie schon  
gesaget / *promerendo*, sondern *impatientiam, quae salutis est impedi-*  
*mentum, removendo*, also daß sie die Ungedult / als dadurch die  
ewige Seligkeit verhindert und wieder umbgestossen wird / hin-  
weg räumet / oder auch es schaffet die Ungedult eine ewige und  
über alle Masse wichtige Herzlichkeit. *DEUM salutis, & eter-*  
*nae gloriae datorem, commovendo*, also / das sie Gott den Geber  
der ewigen Seligkeit und Himilischen Herzlichkeit beweget / daß  
Er uns dieselbige nicht allein / weil sie uns Christus erworben /  
und wir sie durch den Glauben ergreifen / auß Gnaden behar-  
lich beyleget; sondern uns auch weiter mit desto grösserer Herzs-  
lichkeit frönet / seiner Verheissung nach. Denn wie der Apostel  
Paulus von der Gottseligkeit saget / daß sie zu allen Dingen  
nütze sey / und die Verheissung habe / dieses und des zu-  
künfftigen Lebens / *1. Tim. 4. v. 8.* Und der Apostel Jaco-  
bus vom Gebeth des Gerechten schreibet / daß es viel ver-  
möge / wenn es ernstlich geschicht: Also ist auch die Christ-  
liche Gedult nüt / und vermag nichts minder viel bey Gott /  
daß er sie umb Christi willen ansiehet / und auß Gnaden herrs-  
lich belohnet: allermassen wie auch Christus unser Heyland  
dahin siehet / bey dem Evangelisten *Matth. am. v. 10. 11. & 12.*  
Da Er saget: Selig sind die umb Gerechtigkeit willen  
verfolget werden / denn das Himmelreich ist ihr. Selig  
seyd ihr / wenn euch die Menschen / umb meinet willen /  
schmähen und verfolgen / und reden allerley libels wie-  
der euch / so sie daran liegen: seyd frölich und getrost / es  
wird euch Himmel wohl belohnet werden.

Es ist aber über das noch merckwürdig / das der Apostel  
saget: Eine ewige / über alle Masse wichtige Herzlichkeit.  
Das sind Wort die ich nicht außlegen kan.

Als

Als Gelimer der Wandelen König / von dem berühmten  
Kriegs-General Bellisario gefangen / und dem Kaiser Justinia-  
no dargestellet ward / da saß der Kaiser in seiner allergrösten  
Magnificentz und Herzlichkeit: Aber so bald der gefangene Kö-  
nig Gelimer solchen sahe / sprach er: *vanitas vanitatum*. Es ist  
doch alles Eitel? Dort im Himmel ist die Herzlichkeit weit  
besser beschaffen / denn da werden wir überkommen eine ewi-  
ge über alle Masse wichtige Herzlichkeit; da wird sein nicht  
*vanitas vanitatum*; sondern lauter *Charitas Charitatum*, & *Clari-  
tatis Claritatum*, lauter Liebe und Ehre / Trost / Freude und  
Wonne / Sonn und Krone.

Herberg. I.  
pag. Exaurb.  
Con. 7.

Gerühmt wird bey den Scribenten der fürtreffliche Tempel  
*Diana*, daß er ein überaus herzlicher und sehr prächtiger Tem-  
pel sey gewesen.

Gerühmt wird das Schloß des Königes in der Insul *Zi-  
pange*, das es soll mit klarem Golde bedeckt sein / das alle Wän-  
de und Boden daselbst mit lauter gülden Blech sollen beles-  
get seyn.

Gerühmt wird das güdene Haus des Kaisers *Neronis*  
zu Rom erbauet / welches ganz Kugelrund soll gewesen seyn:  
daran man oben den ganzen Himmelslauff / mit Gold und  
Edelgesteinen / an statt der Sternen *formiret* gesehen.

Gerühmt wird auch in der Schrifft der Tempel zu Jerusa-  
salem / daß es auch ein überaus köstliches Gebäude soll gewes-  
en seyn: Aber womit soll ich den Himmel rühmen? mit was  
Worten soll ich dessen Herzlichkeit beschreiben? denn da wird  
man finden / eine ewige und über alle Masse wichtige  
Herzlichkeit.

Herzlich wird allda sein wegen des Orths; herzlich we-  
gen der Gesellschaft / herzlich wegen der Verklärung unserer  
Leiber / herzlich wegen des Gesprächs und Gesangs / so wir  
daselbst hören and halten werden; herzlich wegen der Ewigkeit.

Alle Reiche auff der Welt haben ihren *fatalem Periodum*,  
ihre gewisse Abwechselung und Untergang / und das können  
uns die vier *Monarchien* der Welt gnugsam darlegen. Ist die  
*Chaldaische* nicht untergangen? Ist die *Persische* nicht unter-  
gangen? Ist die *Griechische* nicht untergangen? Und auf was  
für krancken Beinen die isige *Römische Monarchia* stehe / wiss-  
sen erfahrne *Politici* genug ohn mein anführen. Und ob diese  
letzte / der Göttlichen Propheeyung nach / wohl bleiben wird /  
bis an den lieben Jüngsten Tag / so wird sie doch endlich / und  
alsdann aufhören müssen. Aber solcher Unbeständigkeit haben  
wir uns im Himmel nicht zubeforgen: denn das ist ein ewiges  
Reich / nach der Schrift *Matth. 25.*

Summa: Kein Auge hats gesehen / kein Ohr hats ge-  
höret / und ist in keines Menschen Herze kommen / daß  
Gott bereitet hat denen / die ihn lieben / nach der Schrift  
*ex 1. Corinth. 2. v. 9.*

Wolan meine Seele / so leide nun alhie / was G. Du  
über dich verhänget / mit grosser Gedult: denn dieser Zeit Lei-  
den / ist nicht werth der Herzlichkeit / die an uns soll offen-  
bahret werden / nach der Schrift *ex Rom. 8. v. 18.* Da dann  
der Apostel wil so viel sagen / ist dein Leyden groß / so dencke das  
gegen / das die Herzlichkeit im Himmel / so auff dein Leyden und  
Gedult erfolgen wird / tausendmahl grösser sein wird. Nun  
so helffe der liebe G. Du / daß wir hie ingesambt mögen gedul-  
dig Leyden / und auch endlich selig von hinnen scheiden.

Amen! umb Jesu willen / Amen!

Amen! !

SOLI DEO GLORIA.

Vix

Vitæ Curriculum beate defuncti,  
Exhibitum,

GODOFREDO SEILERO, P. K.

**V**S ist ein elend jämmerlich Ding / umb aller  
Menschen Leben / von Mutter Leibe an / bis sie in die  
Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist:  
Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zu letzt der Tod /  
Klaget und saget der Weise Haub / Lehrer Syrach Cap. 40.  
Dieses mühseligen Lebens / Sorge / Furcht / Hoffnung / ja den  
endlichen Tod / hat auch in der That erfahren müssen / der wey-  
sland Hoch WohlEdelgebörne Herr / Herr Friedrich Gott-  
lob von Tschirnhaus / von dessen fürnehmten Hoch Adeli-  
chen Ankunfft / sorgfältiger Außerziehung / Christlichem Le-  
ben und Wandel / wie auch seligen Absterben / dieses nachfol-  
gende künzlichen zuvermelden. Ist demnach zuwissen / das  
dieser junge Hoch Adelige Herr von Tschirnhaus / auß einem  
Uhralten / Hoch Adeliichen Stamm und Geschlechte / entspro-  
ssen / und auff diese Welt gebohren worden.

1. Sein Herr Vater ist der Hoch WohlEdelgebörne /  
Gestrenge / Veste / und Hochbenambte Herr / Herr Christoph  
von Tschirnhaus / auff Rieflingswaldaw / und Stol-  
zenburg / Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / Hoch-  
ansehnlicher Rath / und des Fürstenthumbs Görlitz  
Hochwohl meritirter Landes Ältester.

2. Seine Frau Mutter ist gewesen / die Hoch WohlEdel-  
gebörne Viel Ehrenreiche / und wegen Christlicher Tugent-  
den Hochbelobte Frau / Frau Elisabeth Eleonora Tschirn-  
hausin / gebörne Freyin von Stirlingen und Achill.

3. Seine Frau Grosse Mutter von Väterlicher Seits

E. iij

ten /

(Hier ist zu  
merken / das  
die Persona-  
lien von (Tit)  
Herrn M. Mi-  
chaele Zver-  
gio, selber  
wegen Man-  
gelung der  
Ahnen / und  
dergleichen  
nicht haben  
können auff-  
gesetzt wer-  
den.)

Hic notanda.

I.  
Nobilitas.

ten / ist gewesen eine gebohrne von Kyawin / auß dem Hause  
Kemnis.

4. Seine Frau Grosse Mutter von Mütterlicher Seis  
ten / ist gewesen / eine gebohrne von Salkin / auß dem Hause  
Ebersbach.

5. Seine ältere Frau Mutter an Väterl. Seiten / von  
des Herrn Vater wegen / ist gewesen / eine gebohrne Bersdorff  
fin / auß dem Hause Görlachsheimb.

6. Seine ältere Frau Mutter / auf Väterlicher Seiten /  
von der Frau Mutter wegen / ist gewesen eine gebohrne Malz  
tisin / auß dem Hause Tippelswaldaw.

7. Seine ältere Frau Mutter / auf Mütterlicher Seiten /  
vom Herrn Vater / ist gewesen / eine gebohrne Freyin von  
Sinclar, auß dem Hause Craigarnel.

8. Seine ältere Frau Mutter / auf Mütterl. Seiten / von  
der Frau Mutter / ist gewesen / eine gebohrne von Franckens  
bergin / auß dem Hause Boshlitz.

9. Seine Oberältere Frau Mutter / Väterlicher Seis  
ten / von des Herrn Vatern wegen / ist gewesen / eine gebohrne  
von Kottwizin / auß dem Hause Nicolschminde.

10. Seine Oberältere Frau Mutter / an Väterlicher  
Seiten / von der Frau Mutter / ist gewesen / eine gebohrne von  
Bersdorffin / auß dem Hause Lohs.

11. Seine Oberältere Frau Mutter / Mütterlicher Seis  
ten / von des Herrn Vater wegen / ist gewesen / eine gebohrne  
Gräffin von Bragame / auß dem Hause Duchray.

12. Seine Oberältere Frau Mutter / Mütterlicher Seis  
ten / ist gewesen / eine gebohrne Freyin von Käderin / auß dem  
Hause Friedland.

13. Seine Ubrältere Frau Mutter / an Väterlicher Seis  
ten / vom Herrn Vater / ist gewesen / eine gebohrne von Sal  
kin / auß dem Hause Linda.

14. Seis

14. Seine Ubrältere Frau Mutter / auf Väterl. Seiten / von der Frau Mutter wegen / ist gewesen / eine gebohrne von Schönbergin / auß dem Hause Stolberg.

15. Seine Ubrältere Frau Mutter / Mütterl. Seiten / von wegen des Herrn Vatern / ist gewesen / eine gebohrne von Stierlingin / auß dem Hause Rynn.

16. Seine Ubrältere Frau Mutter / auff Mütterlicher Seiten / von der Frau Mutter / ist gewesen / eine gebohrne von Blancksteinin / auß dem Hause Bisdorff und Lancken.

Auß diesem HochAdelichen Stamm und Geblüte / ist dieser unser HochAdelicher junge Herr / von Tschirnhaus / im Jahr / nach Christi unsers Erlösers und Seligmachers Geburt und Menschwerdung / 1649, den 16. Aprilis, an einem Frentage des Morgens zwischen 6. und 7. Uhr / alhie in Kiefflingswalda / durch Gottes Gnade und Beystand / frisch und gesund / auf diese Welt gebohren / und darauff den 29. hujus, dem HERRN IESU / dem Stamm und Brunne des Lebens / durch die H. Tauffe incorporiret, und einverleibet / zu einem wahren Gliedmaß der Christlichen Kirchen auff und angenommen / und mit dem wunderschönen Nahmen Friedrich Gottlob / \* ins Buch des Lebens eingezeichnet worden. Weil es aber nicht genung von Christlichen HochAdelichen Eltern gebohren werden; sondern weil auch zu einer solchen / von HochAdelichen Eltern / und Ubr Eltern / angestammten Ankunfft / eine ChristAdeliche und Gottwohlgefällige Auferziehung gehöret / und höchlichen erfordert wird / als haben dessen HochAdeliche Eltern / was disfalls zu nothwendiger Zucht / und Gottsfürchtiger Auferziehung vonnöthen / an ihrem Theile nichts ermangeln lassen; sondern denselben als sobald / als sich die Sprache / nebenst dem Verstande / erklicher massen bey ihm gefunden / zum Beten und zu Gottes Furcht fleis.

II.  
Nativitas.

\*  
Dieser Nahme / ist dem selig Verstorbenen / von dessen HochAdelichen Eltern darumb zugeeignet worden / weil Gott Lob in diesem Jahre der Friede geschlossen worden.

III.  
Educationis  
domesticæ  
honestas.

IV.  
Institutionis  
Utilitas

fleißig angehalten / und denselben nachgehends / in der Buche  
und Vermahnung zum HERRN / nach S. Pauli Befehl /  
Ephes. 6. auferzogen. Endlichen haben die Hoch Adelichen  
Eltern / denselben / bey zunehmenden Jahren und Verstande /  
der Information, und Manuduction, etlicher gelehrter privat-  
Præceptoren untergeben / da er denn in kurzer Zeit so viel profici-  
ret, daß er die Haupt Stücke Christlicher Lehre / mit ihren Auf-  
legungen / sambt schönen trostreichen Sprüchen und Gebethen  
schleunig / und ohn einzige *hesitation* fertig her recitiren können :  
welches dann den Hoch Adelichen Eltern eine sonderbare Freus-  
de / und das sie weiter an nothwendiger Unterweisung keinen  
Fleiß sparen lassen / eine grosse Erinnerung und Bewegung  
gewesen ist. Nach diesem gelegten Grunde seines Christen-  
thumbs / ist er auch denen Herrn Præceptoribus, zu Erlernung  
der Lateinischen Sprache / und anderer Künste (nebenst steter  
übung des Catechismi Herrn Bohemi seligen / fleißig gehalten  
worden :) darinnen er gute Wissenschaft erlanget / das auch  
dessen Hoch Adelige Anverwandten / so ihn / nebenst seinen  
Herren Brüdern / in unterschiedenen mahlen examiniret, sich  
über seine Profectus, und herzliches Ingonium sehr verwundern  
müssen. Sein *Studia* zu continuiren und zu absolviren, hat  
Theils die Gelegenheit der Zeit nicht leiden / Theils dieses  
jungen Hoch Adelichen Herrns auff etwas anders sich wen-  
dende Gemüths Neigung / nicht zulassen wollen: Ist dem-  
nach anfänglich von seinem Herrn Vater / nacher Denne-  
marek verschicket worden / daß er sich etliche Zeit und Jahre  
bey (Tit.) dem Herrn Obersten Hoffman / in der Königlichen  
Residentz Stadt Copenhagen aufgehalten / und von ihm  
indenen Fortifications Wercken / als auch Frankösischen Spra-  
che wohl informiret worden. Nachdem aber istgemelter  
Oberster Hoffman / durch den zeitlichen Tod abgeforders  
wor

worden / als hat er sich von Cöppenhagen nach Fridricia begeben / und etliche Zeit daselbst bey (Tit.) dem Herrn Capitain, und Ingenieur Hoffman verharret / bis er endlich gen Gottorff kommen / allwo er unter ihrer Hochfürstl. Durchl. Leib-Compagnie, unter (Tit.) dem Herrn Hauptmann von Körbitz / für einen Gefreyten Corporal, auff fleißige recommendation hoher ansehnlicher Herrn Kriegesdienste bekommen / auch also sein Leben darinnen geendiget. Sein ganzes Leben / Wandel und Christenthumb belangende / so hat er dasselbe nach G. D. und seinem Worte geführet / denn er ist gewesen gegen G. D. demütig und ehrerbötig / denselben Kindlichen gefürchtet / seinen heiligen Nahmen angeruffen / sein Wort fleißig und andächtig gehört / sich zum Gebrauch des hochwürdigen heiligen Abendmahls fleißig gefunden / viel schöne Biebel-Sprüche Psalmen und Trost-Gebete ihme bekand gemacht / und dieselben oft und herzlich gebetet / das er dannenhero / hier und anderswo / ihme ein gutes Zeugniß seiner Pietät und Gottesfurcht hiemit erworben / und zuwege gebracht. Wie er sich nun gegen G. D. und seinem Worte / als ein rechter Christ / von Jugend auff erzeiget; Also hat er sich auch gegen seinen vielgeliebten Hoch Adlichen Eltern / alles Kindlichen Gehorsams / Liebe und Treu jederzeit verhalten / dessen ihme nicht allein der hochbetrübt Hoch Adliche Leidtragende Herr Vater; sondern auch die betrübt Hoch Adliche Leidtragende Frau Pfleg-Mutter satzsames Lob und Zeugniß geben. Sein Hoch Adliches Geschwister hat er herzlich geliebet / wie ihme solches gleichsam im Nahmen und statt allen / dessen vielgeliebter Herr Bruder / (Tit.) Herr Christoff Ernst / weiß nach zurühmen. Hat sich auch sonsten / so lange er in Diensten gewesen / gegen seinen Ober-Officirern / der Billigkeit / aller Treu und Auffrichtigkeit beflissen: Das er dannenher

V.  
Pietas.

I.  
Erga DEUM.

II.  
Erga Paren-  
tes.

III.  
Erga Superiores.

D

her

IV.  
Vitæ fugaci-  
tas.

Job. 9. v. 25.  
seqq.

Sap. 4. v. 10.

V.  
Corporis In-  
firmitas.

her von denselben lieb und werth geachtet worden / auch an sei-  
ner weiterer Beförderung keines weges zu zweiffeln gewesen /  
wenn der Höchste ihme sein Leben hette verlängern wollen.  
Aber **GOTT** eilet mit den Seinigen / er hat die sterbliche Hü-  
te seines Adelichen Leibes / in seiner schönen blühenden Jugend  
abgeleget / und ist dahin gefahren / da er ewig bleibet: seine Tage  
sind schneller gewesen als ein Läufer / sie sind gestoßen und ha-  
ben nichts gutes erlebt: sie sind vergangen wie die starcken  
Schiffe / wie ein Adler fleucht zur Speise. Seine Seele ist  
**GOTT** lieb gewesen / darumb hat er so geschwinde mit ihme  
geeilet auß diesem bösen Leben / und hat ihn hinweg gerafft / auß  
dem Leben unter den Sündern. Es ist aber von der Kranck-  
heit / höchstseligen Abschiede / unsers HochAdelichen Jungen  
Herrns von Eschirnhauff dieses noch zuberüchten. Es ist dies-  
ser junge HochAdeliche Herr zimliche Zeit her / fast in die drey  
Viertel Jahre krank und unpaß gewesen: und ob wohl an gu-  
ter Wartung und Leibes Bedienung / auch Gebrauch diens-  
licher Medicamenten im geringsten nichts ermangelt worden /  
(sintemahl zwey fürnehme / hocherfahrne / Fürstliche Doctores  
und Leib Medici, demselben stets auffgewartet / und dessen aller  
Möglichkeit nach / auff's beste gepfleget / auch allen Fleiß in der  
Cur angewendet: ) so hat doch alles nichts würcklichen effectui-  
ren wollen; sondern die Schwachheit hat endlich überhand  
genommen / und hat sich alles von Zeit zu Zeit / mercklich / zu ei-  
ner seligen Auflösung mit ihme angelassen. Dannenhero uns-  
er HochAdelicher Herr von Eschirnhauff / solches wahrneh-  
mende / sich zu einer seligen Heimfarth / auß dieser Müh und  
Trübseligkeit in das rechte Hümlische Vaterland / mit bußfer-  
tigen und gläubigem Herken / auch inbrünstigen Seuffzen  
und Gebeten prepariret und fertig gemacht: auch damit so in-  
ständig angehalten / bis **GOTT** der **HERR** sein Jammer  
und

und Elend gnädig angesehen / und nach seinem letzten Seuff-  
ger / welcher war / Ach! Gott hilff mir / ihme gnädiglich  
geholfen / sein Leid in Freud / sein Trübsal in Labsal / durch ei-  
nen gar sanfften / seuberlichen und höchstseligen Tod verwand-  
elt: welches geschehen den 25. Masi alten Calenders / zwis-  
schen 6. und 7. Uhr / frühe Morgenszeit / eben in der Stunde /  
darinnen er gebohren: als er sein Leben bracht auff 20. Jahr /  
9. Wochen ohngefähr 4. Tage; Ist darauff den 1. Junii,  
stylis veteris, in der Hochfürstl. Hollsteinischen Residentz Stadt  
Gottorff / mit HochAdelichen Ceremonien, in die Thum-Kir-  
chen daselbst beerdiget / und zu gutem und stetswährendem  
Andencken dieses HochAdelichen Herrn von Tschirnhaus /  
dessen Fahnen / Degen und Sporen / über sein HochAdelich-  
ches Begräbniß gehänget / und auffgerichtet worden.

VI  
Exitus  
litas.

### Nach-Ruff.

Nun leb' dort vollkomm'ne Seele /  
Und du Körper / in der Höle /  
Ruhe sanfft und stille hier /  
biß dein JESUS ruffet dir.

Sel'ger Herr / Ach! schöne Rosen /  
Sollen stets dein Grab bemosen;  
Aber was bedarffs? dein Ruhm /  
Ist mehr als die schönste Blum!

Bei

Zf 1060  
Gegen Ruff.

Ja mehr als die schönste Blum/  
Grünet itzt der Seelen Ruhm/  
Wie der Sonnen lichte Stralen/  
Sie der Höchste thut bemahlen.  
Lebet demnach / lebet hier/  
Lebet / so lang lebet ihr.  
So/ das wann ihr sollet sterben/  
Diesen Ruhm / auch mög't ererben.



QK 325/16,

v. Tsc

x 21



Christlich  
Leidens und Ste  
auf der 2. Cor. 4.

Be  
Volckreichem/ und  
lichem Begr

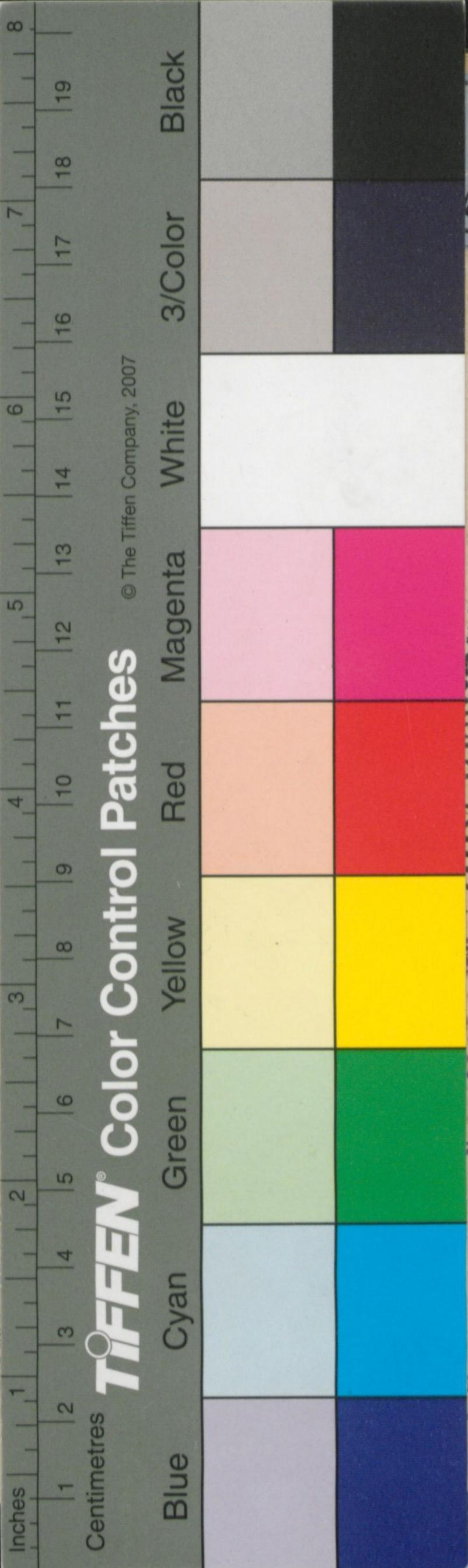
Des weyland Hoch Wohl  
strengen/ Vesten und

Herrn Friedri  
von Tschirnha  
Kießlingswal  
Stolzenbe

Im Jahr Christi 1669. d  
war der dritte P  
Gezeige

Von  
M. MICHAELE ZW  
der Friederichsbergischer  
Fürstl. Residentz: Haus  
Herzogthumb S

Gedruckt zu Görlitz von



8  
60

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

ATS-BIBLIOTHEK  
ALLE  
LE

